

Dagfinn Føllesdal

Husserls Phänomenologie



Geboren 1932 in Askim, Norwegen. Studium der Mathematik, Mechanik und Astronomie in Oslo und Göttingen, Studium der Philosophie in Harvard. Ph. D. 1961, Harvard. Lehrte in Harvard bis 1964, kehrte dann nach Norwegen zurück. Seit 1967 Professor für Philosophie in Oslo, seit 1968 auch in Stanford, seit 1976 C. I. Lewis Professor in Stanford. Guggenheim Fellow (1978-79), Fellow des Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences, Stanford (1981-82), Member des Institute for Advanced Study, Princeton (1985-86). Mitglied der Academia Europaea, American Academy of Arts and Sciences und verschiedener anderer Akademien. Redakteur des *Journal of Symbolic Logic* (1970-82). Veröffentlichungen in Sprachphilosophie und Phänomenologie. Adresse: Staverhagan 7, 1300 Sandvika, Norwegen.

Ich kam zum Wissenschaftskolleg mit dem Plan, mich ganz auf ein Projekt über Husserls Phänomenologie zu konzentrieren. Die Phänomenologie hat, neben ihrer durch den Existentialismus und die Hermeneutik vermittelten geschichtlichen Bedeutung, auch eine erhebliche systematische Relevanz. Husserls Analysen der Intentionalität, der Wahrnehmung, der Handlung und der Intersubjektivität sind scharfsinnig und sorgfältig, und sie bringen Kernpunkte ans Licht, die erst seit kurzem zu den zentralsten Themen der philosophischen Diskussion geworden sind.

Mein Projekt ist es, eine kritische Gesamtdarstellung der Husserlschen Phänomenologie zu geben, und ich will zeigen, wie alle Teile seiner Philosophie eng miteinander verbunden sind und aus einer kleinen Anzahl grundlegender Annahmen über die Intentionalität hervorgehen. Dies ist ein umfassendes Projekt: Ich beabsichtige, mich mit allen Hauptthemen zu befassen, an denen Husserl gearbeitet hat.

Meine Interpretation soll dem Text Husserls so treu wie möglich folgen. Die vorbereitende Arbeit, die Durchforschung der Husserlschen Texte und Manuskripte und die Auswahl der Textstellen, an denen Husserl seine Distinktionen besonders sorgfältig einführt und seine Positionen formuliert, hatte ich schon vor der Ankunft beendet, und mein Plan war, das Jahr am Wissenschaftskolleg zum Schreiben zu nutzen. Seit

1986 habe ich keine Zeit gehabt, an diesem Projekt zu arbeiten. Ich wußte, daß alles, was ich während dieses Jahres am Wissenschaftskolleg nicht schaffen würde, wieder Jahre liegenbleiben müßte. Ich kam darum ans Kolleg mit dem festen Vorsatz, diese außerordentliche Gelegenheit zu konzentrierter Arbeit an meinem Projekt zu nutzen.

Um dies zu ermöglichen, habe ich seit 1988 soweit möglich Einladungen zu Beiträgen und Vorträgen abgesagt, und ich versuchte auch während des Jahres, das Schreiben von Berichten und Gutachten zu vermeiden. Einige solche Aufgaben sind jedoch unumgänglich, auch wenn man so viel Post wie möglich vom Stapel „eilig“ zum Stapel „nicht mehr eilig“ passieren läßt.

Sieben Vorträge konnte ich aus verschiedenen Gründen nicht absagen: in Göttingen, Teheran, San Marino und viermal in Oslo. Mit Ausnahme des Vortrages in Göttingen, wo ich einen Teil des Husserl-Buches präsentierte, werden diese Vorträge gedruckt erscheinen. Sie haben aber wenig Zeit in Anspruch genommen. Ich habe auch zwei informelle Vorträge an der Freien Universität Berlin gehalten. Ich bedaure aber sehr, es unternommen zu haben, für einen UNESCO-Band über Philosophie in Europa eine Übersicht über Philosophie in den fünf nordischen Ländern zu schreiben. Dies hat einen ganzen Monat von meiner Husserl-Arbeit gekostet.

Die Ereignisse in Ost-Europa waren dazu angetan, eine Menge Zeit von der Arbeit wegzunehmen, doch haben sie unser Jahr am Kolleg besonders wertvoll und erregend gemacht und unseren ganzen Aufenthalt sehr stark geprägt. Wir erlebten alles: die frühen Proteste, die Öffnung der Mauer, die ersten freien Wahlen, die Währungsreform und das Wegräumen von Grenzkontrollen und Grenzmarkierungen; wir begegneten Oppositionellen sowohl als auch Wendehälsen.

Unsere Informationsmöglichkeiten wurden verbessert durch Veranstaltungen im Hause. Besonders wertvoll waren die Besuche von Willy Brandt am 11. Dezember und von einer Gruppe amerikanischer und deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Unternehmer am 1. Juni.

Die Verlockungen durch das rege Kulturleben Berlins wurden von dem erleichterten Zugang zu Ost-Berlins vielen Konzerten und Theater Vorstellungen ergänzt, und dazu fügten sich die Versuchungen von Ostdeutschlands und Osteuropas vielen interessanten Städten und Naturgebieten, die plötzlich leicht erreichbar wurden.

Dennoch war es möglich, intensiv zu arbeiten. Am Kolleg ist man entfernt von Administration, Vorlesungen und Beratung, und ich bin sehr zufrieden mit dem Jahr. Ich habe die Darstellung und kritische Diskussion der zentralsten Themen in Husserls Werk zu Ende gebracht: die Intentionalität, das Noema und die damit eng verbundenen Themen Hori-

zont und Lebenswelt. Teile davon werden in zwei Aufsätzen erscheinen (in einer Festschrift für Hintikka und in einer Jubiläumsnummer der Zeitschrift *Philosophy and Phenomenological Research*). Was jetzt fertig geschrieben ist, macht bereits ein Buch aus. Ein paar Monate Arbeit werden genügen, das Buch fertigzustellen, und ich hoffe dies in den nächsten Ferien zu schaffen. Einige Themen habe ich noch nicht behandelt, so etwa Husserls Philosophie der Mathematik und seine Ansichten über Intersubjektivität und Kommunikation. Diese Themen müssen warten, bis ich irgendwann in der Zukunft wieder eine längere ungestörte Arbeitsperiode habe.

Das Leben mit den anderen Fellows hat mir sehr viele Anregungen gegeben. Ein informelles philosophisches Seminar hat sich jeden Dienstagabend zusammengefunden. Es hat mich gefreut, daß auch Naturwissenschaftler am Kolleg stark repräsentiert waren. Mit mehreren von ihnen habe ich Probleme im Grenzgebiet zwischen Naturwissenschaft und Philosophie diskutiert. Auch mit den Anthropologen habe ich Themen von gemeinsamem Interesse erörtert. Diese Gespräche haben in mir den Wunsch geweckt, etwas über die philosophischen Probleme im Studium fremder Kulturen zu schreiben.

Außerhalb des Kollegs habe ich Verbindung mit mehreren Berliner Philosophen unterhalten, insbesondere mit Tugendhat, Moulines und Seebaß an der FU und Abel und Posner an der TU.

Die Arbeitsverhältnisse im Kolleg sind ausgezeichnet. Die Gebäude sind sehr geeignet, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Die Arbeitsräume sind praktisch und einladend. Dank der Kombination von Arbeitsräumen und Kleinwohnungen sind die Gebäude nie leer, von früh morgens bis spät abends gibt es dort immer Fellows, die arbeiten oder diskutieren. Besonders verdienen aber die Mitarbeiter höchstes Lob. Speziell hat mich der sehr effiziente und freundliche Bibliotheksdienst beeindruckt, aber auch alles andere am Kolleg funktioniert ausgezeichnet: die EDV-Beratung, das Sekretariat, die Verwaltung und, wie immer wieder bemerkt wurde, die Küche.

Allen diesen hilfreichen Mitarbeitern wie auch meinen Mitfellows danke ich herzlich für ein sehr reiches und anregendes Jahr in Berlin.